

# Laibacher Zeitung.

Nº 57.

Samstag am 12. Mai

1849.

Die "Laibacher Zeitung" erscheint wöchentlich 3 Mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet sammt dem "Allyrischen Blatte" im Comptoir jährlich 9 fl. halbjährig 4 fl. 30 kr.; für die Zustellung ins Haus sind jährlich 40 kr. mehr zu entrichten. Durch die k. k. Post unter Couvert mit gedruckter Adresse vor freie ganzjährig 12 fl. halbjährig 6 fl. GM — Inserationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für eine zweimalige 4 kr., für eine dreimalige 5 kr. GM. Inserate bis 12 Zeilen : fl. für 3 Mal.

## Politische Nachrichten. Herzogthum Krain.

Laibach, am 10. Mai. Heute hatten wir hier die erste öffentliche Verhandlung des Presgerichtes.

Herr Joseph Bernbacher trat als Kläger auf, gegen die Herren Wenzel Jessenko und Joseph Babnig, wegen eines im versloßenen Jahre im Intelligenzblatte der "Laibacher Zeitung" gegen ihn erschienenen Artikels. Der Ausspruch der Jury lautete: „Schuldig“ worauf vom Presgerichte gegen Herrn Wenzel Jessenko auf eine fünf- und gegen Herrn Joseph Babnig auf eine dreitägige Arrest-Strafe erkannt wurde.

Den näheren Bericht über die Verhandlung, welche von halb 10 Uhr früh bis zwei Uhr Nachmittags dauerte, werden wir nächstens bringen.

## Die russische Hilfe.

Wien, 9. Mai. Je mehr die Nothwendigkeit einer russischen Hilfeleistung dem Volke klar geworden ist, desto weniger Stimmen erheben sich im Publikum jetzt gegen dieselbe. Die Stimme der Leidenschaft verstummt, und der ruhige, kalte Verstand behauptet sein Recht. Der Wunsch, welcher in der letzten Zeit am häufigsten ausgesprochen wurde, war der, daß, da die Russen kommen müssen, sie auch in hinreichender Zahl einrücken möchten, um den Bürgerkrieg bald zu beenden. Der gesunde praktische Sinn des Volkes verlangt schnelle Hilfe, viel Hilfe oder gar keine Hilfe. Und in dieser Hinsicht wird dem allgemeinen Wunsche und den Bedürfnissen unseres Staates Rechnung getragen werden.

Unter dem Oberbefehle des Fürsten Paskiewicz sind jetzt 106.000 Mann russische Truppen, worunter 23.000 Mann Cavallerie im Anmarsch begriffen, und theilweise schon auf unserem Boden. Am 4. d. zogen 17.000 Mann über Krakau zu uns herüber. Am folgenden Tage 22.000 Mann, mit ihnen 11.450 Pferde. Gestern am 8. Mai überschritten 15.000 Mann zu Tarnogrod und 26.000 Mann zu Brody die österr. Gränze, mit ihnen 9800 Pferde. Heute am 9. Mai rücken in Wolosezys 17.000 Mann ein, und am 11. Mai werden zu Husz-tyn 9000 Mann nachfolgen. Hierbei sind die 2 großen Corps nicht mitgerechnet, welche über die Bukowina und Wallachei nach Siebenburgen marschiren.

Unter Fürst Paskiewicz commandiren als oberste Heerführer die Generale Rüdiger und Escheodajeff.

Die Truppen bringen sämmtlich alles dasjenige in natura mit, was sie für die ersten 15 Tage, welche sie auf unserem Gebiet zubringen, bedürfen. Vom fünfzehnten Tage an werden alle Bedürfnisse auf gewöhnlichem Lieferungswege gegen sofortige Barzahlung herbeigeschafft.

Um die Theuerung im Lande, in Folge der großen Consumtion jenes Heeres, zu vermeiden, ist die Vorsorge getroffen, daß in Podolien und Volhynien große Vorräthe an Getreide, Heu u. s. w. aufgehäuft, und Schlachtvieh aller Art angeschafft worden ist, welche laut Uebereinkunft zollfrei nach Oesterreich eingebracht werden sollen. (Lloyd.)

## W i e n.

Wien, 7. Mai. Die croatisch-slavonische Deputation hat Sr. Majestät am 6. Mai d. J. folgende Adresse überreicht:

Euere k. k. Majestät!

Die treue croatisch-slavonische Nation sendet uns vor die Stufen des allerhöchsten Thrones, um Euerer Majestät pflichtunterthänigst zu huldigen, und ihre unerschütterliche, durch Jahrhunderte stets bewährte Treue und Anhänglichkeit auszudrücken. Was in unseren Kräften lag, gaben wir stets mit Freuden hin, und sind bereit, für das Wohl der allerhöchsten Dynastie und des Gesamtstaates Alles zu opfern.

Die Einheit eines großen, starken Oesterreichs ist und bleibt unser Losungswort! Die unerwarteten, und sich über alle Berechnung überstürzenden Ereignisse der neuern Zeit haben uns nicht beirrt, und es wird uns auch in der Folge nichts beirren, denn es ermutigt uns das beruhigende Vertrauen, daß unsere gerechten Wünsche die väterliche Aufnahme und allernädigste Anerkennung bei Euerer Majestät immer finden werden.

Mit diesem festen Vertrauen erscheinen wir vor Ew. Majestät und wagen, diese unsere unterthänigste Petition zur Allernädigsten Entscheidung Ew. Majestät demüthigst zu unterbreiten.

Unsere Bitte geht dahin, womit unsere Landtagsbeschlüsse vom 5. Juni 1848 durch Allerhöchste Resolutionen erledigt werden, und hauptsächlich bitten wir:

Um die allerhöchste Gewährleistung der eigenen, obersten Landesverwaltung;

um die Bestätigung der Landtagsbeschlüsse hinsichtlich der Militärgränze;

um die Erhebung der nationalen Sprache zur ausschließlich amtlichen;

um die Bestätigung des Verbandes mit der serbischen Voivodschaft;

um die Allerhöchsten Orts zu veranlassende Einberufung der dalmatinischen Deputirten zum nächsten croatisch-slavonischen Landtag;

und schließlich um die Bestätigung der durch den Banalrat bereits eingeleiteten Einverleibung der Mur-Insel zu Croatiens.

In der Überzeugung, daß unsere unterthänigsten Bitten gerecht und mit dem Princip der Staats-einheit vereinbarlich sind, hoffen wir vertrauensvoll, daß Euere Majestät dieselben huldreichst aufzunehmen und zu gewähren geruhen werden.“

Seine Majestät geruhten der Deputation hierauf zu erwiedern:

„Es freut Mich, Deputirte der croatisch-slavonischen Nation an den Stufen Meines Thrones zu empfangen, einer Nation, die zu allen Seiten den lebendigen Eifer für ihre Nationalität und ihre vaterländischen Institutionen mit der unerschütterlichen Anhänglichkeit und treuen Hingebung für ihr angestammtes Regentenhaus zu vereinigen wußte.

Es gewährt Mir eine innige Befriedigung, anzuerkennen, in welch hohem Maße Ihre Nation gemeinschaftlich mit Ihrem ritterlichen Ban auch in der neuesten Zeit sich um die Erhaltung der Gesamtmonarchie und um die Dynastie verdient ge-

macht hat. — In dieser Anerkennung liegt auch die Bürgschaft, daß es Meinem Herzen ein wahres Bedürfnis ist, den von der Landes-Congregation unterbreiteten Wünschen dieser treuen Nation, so weit dieselben sich mit den Interessen des gesamten Kaiserreiches in Einklang bringen lassen, und sobald es die jehigen so schwierigen Umstände gestatten, in Erfüllung zu bringen.

Bringen Sie Ihren Landsleuten Meinen Gruß und die Versicherung Meines Wohlwollens. Ich zähle darauf, daß Ihre Nation auch ferner auf der Bahn der Treue und Anhänglichkeit ausharren wird. Živo verni narod horvatsko-slavonski!

(Hoch lebe die treue croatisch-slavonische Nation!) —

Eine freudige Überraschung ward gestern den Besuchern des k. k. Hofburgtheaters zu Theil, indem nämlich Se. Majestät der Kaiser unvermuthet in der Hofloge erschien. Das Publikum begrüßte den geliebten Monarchen mit jauchzendem Lebhaft, dessen Enthusiasmus durch das Anstimmen der Volks-hymne die schönste Weihe empfing. Der loyale Charakter des Wiener bricht sich mehr und mehr Bahn durch das düstere Gewölk, welches ihn eine Zeit lang umflost hatte.

\* Wien, 8. Mai. Aus mehreren Gegenden von Niederösterreich laufen Berichte ein, welche bestätigen, daß die Ankunft unseres jugendlichen Kaisers in seiner Hauptstadt allenthalben die günstigste Wirkung hervorgebracht und die Zaghafthen und Kleingläubigen mit neuem Muthe erfüllt habe. Besonders finden alle wahren Patrioten in dem hochherzigen Entschluß des Monarchen den Oberbefehl über seine tapfern Heere zu übernehmen, die sichere Garantie einer besseren Zukunft und geben sich der frohen Hoffnung hin, daß durch diesen Schritt eine Verständigung mit unsern betörten ungarischen Brüdern am erfolgreichsten angebahnt werden dürfte. Möge der Himmel diese schöne Zuversicht baldigst zur Wahrheit werden lassen!

Die im Assentirungsbezirke der Kreisstadt Krems am 19., 20. und 21. April vorgenommene Assentirung ist anstandslos vor sich gegangen; fast alle Dominien haben ihr volles Contingent gestellt; natürlich aber hatten die Stadtgemeinden Krems und Stein die auf sie entfallenden 35 Mann zur Linie durch Freiwillige schon im Vorhinein gedeckt. Einer von diesen Braven, Ludwig Beinhauer, verdient des Umstandes wegen rühmliche Erwähnung, daß er sein Handgeld dem von Sr. Excellenz F. Z. M. Baron Welden creirten Invalidenfond aus freiem Antriebe widmete.

## Oesterreichisches Küstenland.

Bl. Triest, 10. Mai. (Correspondenz.) In Ancona ist die vorige Anarchie wieder eingetreten. Dahin haben es die Nachrichten gebracht, daß die französischen Truppen vor Rom — durch Ver-rath — geschlagen worden sind. Dal' Ongaro, ein schon längst ercommunicirter katholischer Priester, welcher durch mehrere Jahre in Triest lebte, ist zum Festungs-Commandanten ernannt worden. Gleich nach seiner Ernennung ließ er dem französischen Consul bedeuten, daß dieser in einer halben Stunde

die Stadt verlassen müsse. Der französische Kriegsdampfer „Brazie“ brachte ihn nebst mehreren anderen Franzosen gestern in unsern Hafen. In Ancona blieb nunmehr der englische Consul; doch begab sich auch dieser auf den Bord des englischen Kriegsschiffes „Azmodée“, wo er die Functionen aller Consulate versieht.

Aus Livorno melden Privatschreiben, daß dort-  
orts bereits alle Thüren von dem Pöbel niederge-  
rißt, und von diesem alle Gemächer und Möbeln  
nach den vollkommensten Ideen des Communismus  
benutzt werden. — Um beurtheilen zu können, von  
welchem Erfolge diese Excesse auf den revolutionären  
Geist jener Bevölkerung seyn werden, muß man  
beobachten, daß in Italien die Volkserhebung von  
der besitzenden Masse ausgegangen sey.

Der hierortige Slavenverein hat in seiner ersten politischen Sitzung vom 6. d. M. eine Petition an das Ministerium beschlossen, worin um die Gründung slavischer Lehrkanzeln in der hiesigen Normal-Hauptschule und am Gymnasium gebeten werden soll. Andere Petitions-Entwürfe von sehr wesentlichen Folgen nach unserer provinziellen Verfassung werden von dem Ausschusse in nähere Berathung und Beleuchtung genommen, und bei der nächsten allgemeinen Sitzung zur Schlußfassung vor-  
gelegt werden.

### Er s a t i e n.

Die Zahl sieben dürfte für uns von Bedeutung werden: am siebtenen September 1848 war es, daß unser geliebte Ban Jelačić die für uns eben so, wie für die Gesamtmonarchie verhängnisvolle Reise zur Armee angetreten, und am siebenten Mai 1849 ist uns das unverhoffte Glück zu Theil geworden, den angebeteten Liebling der Nation, dessen Anblick schon electricisch auf uns wirkt und uns begeistert, in unserer Mitte zu haben! Wenn auch das Glück nur kurz dauern wird, so ist es dafür so überschwenglich groß, daß die Feinde die innige Freude, welche die Bewohner Agrams so lebhaft und mit Freudentränen bezeugt haben, nicht zu schildern vermag. Um 12 1/4 Uhr zog Er unter dem Geläute der Glocken und unter den aus jeder Kehle mit seltener Begeisterung ausgerufenem Zivio ein; vor der Residenz Sr. Excellenz, wo alle Civil- und Militär-Behörden nebst einer Menge freudetrunkener Bewohner Agrams Ihn erwarteten, war die Nationalgarde und eine Compagnie Gränzer aufgestellt, die Se. Excellenz besichtigte und defiliren ließ; in Seine Gemächer angekommen, entschuldigte sich Se. Excellenz bei den versammelten Gliedern aller Stände mit wichtigen, sogleich vorzunehmenden Arbeiten und zog sich zurück.

Abends war die Stadt festlich beleuchtet. Heute Vormittags machten die hiesigen Behörden Seiner Excellenz ihre Aufwartung. Se. Excellenz sprach sich energisch dahin aus, wie Hochdieselbe von der guten Gesinnung des croatisch-slavonischen Volkes überzeugt sey — und wie sehr es Ihm unangenehm sey, daß man durch öffentliche Blätter die Stimmung ganz anders darzustellen sich bemühe, als sie wirklich ist. — Se. Excellenz erklärte, daß Er, so wie bis nun, für den König und die Gesamtmonarchie alles einzusetzen bereit sey — daher Er auch zu diesem Zwecke zur kräftigen Mitwirkung auffordere. Ferner präsidirte Se. Excellenz bei einer Sitzung des Banalekates; wir sind überzeugt, daß diese Sitzung von hoher Wichtigkeit für unser Vaterland seyn wird — und wir können unsern Ban nicht genug danken und darin ein besonderes Zeichen der Liebe und des Wohlwollens erblicken, daß Er, überladen mit Fatiquen und Sorgen eines Feldherrn, dennoch die so forcierte beschwerliche Reise zu uns gemacht hat, um auch unseren inneren Landesangelegenheiten seine väterliche Sorge zu widmen. Morgen verläßt uns der geliebte Ban; der Allmächtige geleite ihn auf seiner gefahrvollen Bahn und lasse ihn bald für immer in unsere Mitte zurückkehren — dann erst werden wir des Glücks vollkommen uns erfreuen

— denn, wenn die Kriegskompete verstummt, und der ersehnte Friede wiederkehrt, dann wird auch Er bleibend zu uns wiederkehren, und dann werden durch seine eben so kräftige als wirksame Verwendung die Länder, deren Oberhaupt Er ist, aller jener Wohlthaten sich erfreuen, die in den Gränzen der Gerechtigkeit, Willigkeit und vernünftigen Forderungen begründet sind! (Agr. 3.)

### V ö h m e n.

Prag, 8. Mai. Am 3. d. M. stand hier ein Crawall Statt, dessen Hergang in Kürze folgender ist: An diesem Tage kamen einige von den Freischärlern des Bloudet'schen Freicorps in Prag an. Zwei von ihnen, welche bewaffnet über den Rossmarkt gingen, wurden beiläufig um 1 Uhr Nachmittags von der Hauptwache arretirt und von einer 6 Mann starken Patrouille an die Stadthauptmannschaft abgeführt. Dieses Ereigniß lockte eine Menge von Menschen zusammen, und als die Patrouille in der neuen Allee ankam, war der Andrang bereits ungeheuer, der die Soldaten mit einer gräßlichen Kazenmusik begleitete. Man beschimpfte die Soldaten und verlangte die Auslieferung der beiden Gefangenen; als diese aber nicht erfolgt, warf man die Soldaten mit Steinen. Vor der Stadthauptmannschaft angekommen, luden die Soldaten ihre Gewehre mit scharfen Patronen. Trotzdem wurden sie auch bei dem Rückmarsche auf die Hauptwache von der nicht enden wollenden Kazenmusik zurück begleitet. Am Rossmarkt sammelten sich neuerdings große Volksmassen und die Soldaten auf der Hauptwache bekamen Befehl, ihre Gewehre zu laden. Aus den am ärgsten Zumultuirenenden wurden 2 Individuen arretirt, darunter ein Student. Etwa um 2 Uhr erschien eine halbe Compagnie vom Regimente Michael; ihre Ankunft bewilligte die Menge mit dem Rufe: „Ejen Kossuth!“ Gleichzeitig mit ihnen kamen der Bürgermeister, einige Commissäre und eine Patrouille der Nationalgarde, welche letztere die beiden neu Arretirten aufs Rathaus führte. Die Menge folgte ihnen nach, abermals unter schrecklicher Kazenmusik und dem Rufe nach Freilassung. Dabei wurde, wer zur Ruhe mahnte, insultirt oder gar mit Fäusten und Stöcken geprügelt. — Der Crawall verlegte jetzt seinen Standort vom Rossmarkt auf den Altstädter Ring. Vor der Hauptwache der Nationalgarde wurde abermals eine große Kazenmusik begonnen und die Redner, welche sich bemühten, die Massen zu beschwichtigen, mit solchem Geschrei und Drohungen empfangen, daß sie nicht zu Wort kommen konnten. Dem entschiedenen Auftreten der Bürgerwehr (Schützen hatten die Wache und mit Inbegriff der herbeigerufenen Nationalgarde-Reserve betrug die Besatzung der Nationalgarde-Hauptwache etwa 100 Mann) gelang es jedoch bald, dem Umfuge zu steuern und die Zumultuanten auseinander zu treiben. Trotzdem war der Altstädter Ring noch bis zum Abend mehr als gewöhnlich belebt; starke Nationalgarde-Patrouillen hinderten jedoch jeden Zusammenlauf. Im Ganzen wurden bei dem Zumulte 26 Personen verhaftet, unter ihnen mehrere Studenten. Die Freischärlar aber — die zufällige Ursache des Crawalls — waren mittlerweile von der Stadthauptmannschaft auf freien Fuß gesetzt worden, nachdem ein hiesiger Bürger für sie Bürgschaft leistete.

Der gestrige Tag verlief ruhig.

### U n g a r.

Semlin, 30. April. Die Zahl der flüchtigen Serben aus Bazka in Syrmien und Semlin steigt immer höher. In drei Tagen haben sich aus dem Kikindaer District und Ezaikisten-Bataillon viele Tausende herüber geflüchtet, um ihr und ihrer Angehörigen Leben zu retten. In Slankamen, Neukarlovitz ic. haben derlei obdachlose, verunglückte Familien, welche diese Ortschaften nicht fassen konnten, auf der Hutweide ihre Herberge gefunden, um nur ihr trauriges Leben durchs Betteln zu fristen. Von dem Sicherheitsausschusse in Semlin ist heute mittelst

Trommelschlag jedem Hausbesitzer und Zinsmann, bei sonstiger Verantwortung aufgetragen, die Verunglückten in ihre Wohnung aufzunehmen, welches Publicandum jedoch als überflüssig erscheint, da die Semliner ohnehin von dem Elende ihrer Mitbrüder ergriffen, aus eigenem Antriebe ihnen beizuspringen nicht ermangeln.

Von der hier depositirten Kriegsmunition ist heute ein großes Quantum nach Kamenic abgeführt und zur Disposition des Obersten Mamula gestellt worden. Dieser Herr Oberst hat am 26. I. M. zur Abbrennung der Schiffbrücke zwischen Peterwardein und Neusatz einen angemessenen Brander auf der Donau von Kamenica wasserabwärts gelassen, welcher jedoch, da dessen Explosion vor Erreichung der Brücke erfolgte, seinen Zweck zwar verfehlte, später jedoch die Brücke stark beschädigte und die Pontons wegriss.

Die Temesvarer Festung befindet sich gegenwärtig in bedrohtem Zustande; der commandirende General F. M. L. Rukavina ließ sie gestern, um dem von der Beseczer Seite andringenden Feind, so lange als nur möglich, Widerstand zu leisten, sperren.

Gestern um die Mitternachtsstunde brach in dem dem Fürsten Michael Obrenovic eigenthümlichen Neubau in Belgrad Feuer, welches auf 4 Seiten unter dem Dach gelegt wurde, aus. Das ganze Dach dieses schönen Gebäudes stürzte ein. Während die redlichen Insassen mit dem Löschchen dieses Feuers beschäftigt waren, ergriffen die Nachlosen diese Gelegenheit, brachen die Zimmerthüren im nämlichen Gebäude ein, raubten daraus die Effecten des französischen Consuls und der übrigen Zinsleute. Unerhörter Fall für Belgrad, wo die strenge Polizei stets Raub und Diebstähle zu verhindern wußte. Man ist weder den Brandlegern, noch den Plünderern bis zur Stunde auf die Spur gekommen.

Die „Preßburger Zeitung“ vom 7. Mai theilt Folgendes aus Wieselburg v. 3. d. M. mit: Da die Zeitungen ihre Nachrichten aus der Hauptstadt Ungarns im Augenblicke bloß aus Privatmittheilungen schöpfen, so dürfte Ihnen vielleicht ein kleiner Dienst damit erwiesen seyn, wenn ich Sie von folgenden, nicht uninteressanten Details in Kenntniß setze, die mir ein schlchter Gewerbsmann, der vor einigen Tagen direct von Pesth gekommen, mittheilte. Die Art und Weise, wie er durch die magyarischen Vorposten kam, ist wirklich originell: Als er durch verschiedene Um- und Schleichwege zu den äußersten Vorposten kam, ward er sogleich angehalten und der Feldwebel herbeigerufen; wie erstaunte er jedoch, als er in demselben einen alten Bekannten, einen Altenburger, traf! Er theilte ihm nun mit, wie seine Reise durchaus nichts bezwecke, als nach Hause zu kommen, da er in Pesth wohl von der Rekrutirungscommission vorgefordert, aber zu Militärdiensten untauglich befunden ward. „Aber auf die Durchlassung eines Reisenden ist Todesstrafe gesetzt!“ erwiederte der Feldwebel, — „und wenn du mein Vater wärst, und deine und meine Seligkeit davon abhinge, ließe ich dich keinen Schritt weiter.“ — Doch, was der Feldwebel um seine Seligkeit nicht thun wollte, das that die List. Der Mann war ein Schneider, und sein Scharfschick bemerkte vor Allem den despraten status quo ihrer Equipirung. Unter dem Vorwände, daß er nicht gleich nach Pesth zurückeilen möge, erbot er sich, gegen Verköstigung die Reparatur sämtlicher Monturstücke der Vorposten zu übernehmen und die zerrissenen Fragmente magyarischer Vaterlandsliebe mit der Nadel wieder zusammenzusteppen. Dies geschah den Tag über, wo er mit den Honweds bei Schnaps, Speck und Commisbrot fraternisierte. Als die Nacht heranrückte, schien die Wachsamkeit der Vorposten durch den Genuss geistiger Getränke ziemlich eingeschlafert zu werden, und noch hatte es im Osten nicht gedämmert, als unser schnellfüßiger Schneider auf Kaiserl. Vorposten stieß, die ihm die Route über Preßburg nach Wieselburg vorschrieben. Seiner Aussage nach ver-

mehren sich die Insurgenten massenhaft, und besonders den ungeheueren Staubwolken, die ihre fortwährenden Züge verursachen, hat er es zu danken, daß er nicht öfter angehalten wurde. Allein Eines fehlt ihnen — die Waffe; eine Menge Bauern, lange Columnen, sind nur mit Knütteln, Heugabeln, Kerten, sogar mit Feuerzangen bewaffnet; die Versorgung dieser Horden ist nichts weniger als kostspielig: Speck, Brot und einen Schluck Brannwein, dies ist Alles; das Desert muß der Patriotismus ersezten.

In Pesth war es bei seiner Abreise ruhig, aber der Fanatismus beispiellos; besonders das weibliche Geschlecht soll sich toller geben, als die böhmischen Amazonen, und viele davon haben den Unterrock mit der Hose und das Oberkleid mit dem Attila vertauscht. Die Stadt ist ein großer Werbplatz; alle männlichen Individuen, die nur etliche gesunde Glieder haben — Alt und Jung — treten ohne Handgeld in die Reihen der Insurgenten. Die Schmiedewerkstätten, Schlosser, Büchsenmacher, Schwertfeger, Gelbgießer, ja selbst Klempner legen Hand an die Waffenbereitung an. Auch er bestätigt, daß gegen Nicht-Ungarn, ja selbst gegen solche, die nichts weniger als mit der Insurrection sympathisieren, nicht nur keine Unbill geübt, sondern sie mit auffallender, fast unheimlicher Freundlichkeit behandelt werden. Es scheint dies eine Politik Kossuths zu seyn, welche die Anhänger der guten Sache auf eine harte Probe stellt. Mögen sie nicht wanken, sondern ihrem Könige unverbrüchlich treu bleiben! — Aus Debreczin erwärtert man täglich den Dictator, oder besser: Usurpator; die großartigsten Anstalten zu einem feierlichen Empfange sind bereits getroffen: Kanonensalven, die gesammte Schuljugend im Festtagsgewande, ein Theil in alt-nationaler Tracht, die Frauenwelt der Hauptstadt, die weiblichen Honveds an der Spitze, Glockengeläute, Parade von Seite der Besatzung, zum Schluss Volksbelustigungen außerhalb der Stadt — dies sollte das Programm bilden. Die Banknotenpresse bleibt, wie er hörte, in Debreczin; einzelne Reichstagsglieder sind bereits angekommen und mit Enthusiasmus empfangen worden. Kossuth bringt Frau und Kinder mit; den Tag nach seiner Ankunft und den Festivitäten sollen dann die Sitzungen des Ober- und Unterhauses fortgesetzt werden. Deutsch hört man äußerst selten; spricht man jedoch einen Magyaren deutsch an, so antwortet er, so gut oder schlecht er es kann, aber immer artig. An den Betrieb von Gewerben, die nicht mit den Kriegsrüstungen zusammenhängen, ist gar nicht zu denken; Meister und Gesellen stellen sich unter die Fahnen der Insurrection; selbst Deutsche und Slaven sah der Erzähler, welche, da ihnen jeder Erwerb fehlte und der Hinausweg versperrt war, gewissermaßen gezwungen waren, bei den Honved Dienste zu nehmen oder sich der Freiwilligenschaft anzutreihen, die bereits über 6000 Köpfe zählt, aber — keine Waffen hat. Sie sind natürlich die Ersten, die wieder ausreissen. Pulver wäre in Massada. — Nach der Aussage meines Gewährmannes dürfte dieser letzte Kampf ein Verzweiflungskampf werden, wie ihn die Geschichte nicht aufzuweisen hat. Man verhehlt es sich in Pesth keineswegs, daß die Stadt bei Herannahen der k. k. Truppen das bekannte Schicksal Moskau's theilen werde; d. r. Bevölkerung glaubt jedoch nicht daran, während der Fanatiker nur zwei Wege kennt: vollständigen Sieg oder vollständige Vernichtung des Landes und Volkes; eine ungarische Republik oder — kein Ungarn mehr! Der Fanatismus wütet mit fanatischer Freude in den Eingeweiden des eigenen Landes, um uns den sichern Triumph mit blutigen Thränen bezahlen zu lassen. — An die Russenhilfe glaubt man hier noch nicht, aber die Erbitterung ist in der Hinsicht wahrlich großartig. Den Vorbereitungen nach scheint es fast, als wolle Kossuth den Feind durch Hunger bezwingen, indem Alles, was nicht zum nothwendigen Lebensunterhalte gehört, aufgekauft wird; er bedenkt nicht, daß die Zufuhr von Aus-

wärts Alles liefert, was die k. k. Armee braucht; er bedenkt überhaupt nicht, daß diesem Kriege ein schnelles Ende gemacht werden wird, indem die Insurgenten von allen Seiten angegriffen und umzingelt werden. — Der Erzähler will endlich viel fremdes Silbergeld, besonders Frankenstücke, gesehen haben; überhaupt sagt er, daß man häufig Silber und Gold sieht. Die Wenigen, welche sich bei ihrem Eintritt in die Reihen der Insurrection Handgeld ausbedingen, erhalten Silber- und Kupfermünzen. — Die Theuerung ist horrend, aber keineswegs drückend, denn es hilft Einer dem Andern; der Erzähler sagt, es sei ihm vorgekommen, als wäre Pesth eine große Familie, wo Alles auf Rechnung des Hausvaters geht. Kurz vor seiner Abreise soll ein Autodase auf dem Rathausplatze statt gefunden haben; eine Menge Druckschriften — er weiß nicht was — sollen theils unter Eljenruf, theils unter Hohn gelächter und Peisen verbrannt worden seyn. Sonderbarer Weise denkt man nicht an das Einerexercire der Recruten; die Besatzung ist noch immer schwach; die schönen Pferde der Husaren sind die aus dem Gestüte zu Babolna mitgenommenen.

### Lombard. Venetianisches Königreich.

Mestre, 4. Mai. Der Feldmarschall Graf Radezky ist gestern hier angelangt und hat sogleich nach seiner Ankunft nachstehende Aufforderung an die Einwohner von Benedig erlassen:

„Einwohner von Benedig! Ich komme heute nicht als Krieger oder glücklicher Feldherr, ich will als Vater zu euch sprechen. Ein Jahr voll Verwirrungen, anarchischer und revolutionärer Bewegungen ist unter euch verflossen, und was sind die unheilschwangeren Folgen davon? Der Staatschaz erschöpf — das Vermögen der Privaten zu Grunde gerichtet — eure blühende Stadt in die äußerste Noth versetzt — in den Abgrund des Elends gestürzt. Aber noch mehr. Ihr seyd nun durch die Siege, welche mein tapferes Heer über die mit euch verbündeten Truppen erfochten hat, dahin gebracht, zu sehen, wie meine zahlreichen Schaaren nächstens von allen Seiten zu Lande und zur See auf euch losstürmen, eure Forts angreifen, eure Communicationen abschneiden, euch jedes Mittel, Benedig zu verlassen, bennehmen werden, — ihr werdet solchergestalt früher oder später dem Willen des Siegers Preis gegeben seyn!

„Ich bin aus meinem Hauptquartier von Mai-land angekommen, um euch zum letzten Male zu ermahnen, den Delzweig in der einen Hand, wenn ihr der Stimme der Vernunft Gehör gebet — das Schwert in der andern, das bereit ist, euch mit der Geisel des Krieges bis zur Vertilgung heimzusuchen, wenn ihr auf der Bahn des Aufruhrs beharret, der euch jeden Anspruch auf die Milde eures rechtmäßigen Monarchen rauben würde. Ich bleibe in eurer Nähe in dem Hauptquartier des hier stationirenden Armeecorps und erwarte binnen 48 Stunden, d. h. bis 8 Uhr Morgens am 6. Mai, eure Antwort auf diese meine letzte Aufforderung.“

„Die unabänderlichen Bedingungen, die ich von euch, im Namen meines Monarchen fordere, sind die folgenden:

Art. 1. Unbedingte, volle und gänzliche Unterwerfung.

Art. 2. Unmittelbare Uebergabe der ganzen Stadt und sämtlicher Forts und Arsenale, die von meinen Truppen besetzt werden sollen, denen gleichfalls alle Kriegsfahrzeuge, zu welcher Zeit sie auch gebaut worden seyn mögen, alle öffentlichen Anstalten, alles Kriegsmaterial und alle Gegenstände irgend einer Art, die Eigenthum des Staates sind, zu übergeben sind.

Art. 3. Auslieferung aller Waffen, sie mögen dem Staate oder Privaten gehören.

Dagegen bewillige ich folgende Punkte:

Art. 4. Es wird allen Personen ohne Unterschied, welche die Stadt verlassen wollen, gestattet, binnen 48 Stunden nach der Uebergabe zu Lande oder zur See aus Benedig abzureisen.

Art. 5. Es soll ein General-Pardon für alle Unteroffiziere und Gemeinen der Land- und See-Truppen erlassen werden.“

„Von meiner Seite werden die Feindseligkeiten den ganzen morgenden Tag hindurch bis zur obenerwähnten Stunde, nämlich 8 Uhr Morgens am 6. Mai eingestellt werden.“

„Aus meinem Hauptquartier Casa Papadopoli den 4. Mai 1849.

Der Oberbefehlshaber der k. k. Truppen in Italien.

Radezky, Feldmarschall.“

\* Aus Vicenza geht uns folgende Meldung zu: Heute am 4. Mai um 7 Uhr Abends st. Se. Ex. der Herr Feldmarschall Radezky, nachdem er zu Pferde eine genaue Inspektion der Festungswerke um Verona vorgenommen hatte, in Begleitung des Herrn F. M. L. Baron Hess, mehrerer Oberoffiziere und des Inspectors der Eisenbahnen, des Herrn Nathes Negrelli, wohlbehalten und in heiterster Stimmung hier eingetroffen. Nachdem Se. Ex. sich im Hotel de Ville ein wenig erholt und eine kurze Weile mit den Oberoffizieren der hiesigen Garnison, dann den höheren Civilbeamten auf die liebenswürdigste Weise unterhalten hatten, wurde die Fahrt in das Lager von Mestre mittelst Eisenbahn angetreten, wo wahrscheinlich eine Zusammenkunft mit dem Hrn. Minister Bruk statt finden wird, welcher sich von Triest dahin begeben hatte. Se. Excellenz der Herr Feldmarschall ließen die Abfahrt durchblicken, am nächsten Abende wieder nach Vicenza zurückzukehren, um Tags darauf die Festigungsarbeiten zu besehen, welche am Monte Berico begonnen und bereits ihrer Vollendung nahe gebracht worden sind.

### Deutschland.

Dresden, 5. Mai. So eben wird in der Neustadt folgendes Placat angeschlagen:

„Die Meinem Herzen wahrhaft schmerzlichen Ereignisse des gestrigen und heutigen Tages, welche zuletzt in gewaltsame Angriffe auf das Zeughaus und selbst auf Mein Schloß ausarteten, während ein großer Theil der Communalgarde seiner Pflicht, für Erhaltung und Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung mitzuwirken, nicht nachkam, nöthigen mich, Dresden einstweilen zu verlassen und Mich auf die Festung Königstein zu begeben.“

„Wenn Ich den von vielen Seiten an Mich gestellten Anträgen, die von der Nationalversammlung zu Frankfurt verkündete deutsche Reichsverfassung sofort anzuerkennen, zu willfahren Bedenken trug, so bin Ich dabei nur der innersten Überzeugung von der Nothwendigkeit einer einstweiligen Beendigung dieser Maßregel gefolgt und habe dabei nur das wahre Wohl des gemeinsamen Vaterlandes im Auge gehabt, so wie Ich auch durch diesen Meinen Entschluß die Gränzen des Mir unzweifelhaft zustehenden Rechts auf keine Weise überschritten habe.“

„Ich hoffe von dem früher so oft bewährten Sinne Meiner geliebten Sachsen für Recht und Gesetzlichkeit, daß es weiteren ernsten Einschreitens nicht bedürfen soll, und daß Ich deshalb auch in kurzester Zeit in Meine theure Residenzstadt wieder zurückzukehren im Stande seyn werde.“

„Uebrigens ist Fürsorge getroffen worden, daß durch Meine Abwesenheit von hier die Regierungsgeschäfte nicht unterbrochen werden.“

Dresden, 4. Mai 1849.

Friedrich August.

Dr. Ferdinand Ischinsky.  
„Die unterzeichneten Staatsminister erfüllen ihre Pflicht, die obige Proclamation Sr. Majestät des Königs zu veröffentlichen. Die unterzeichneten Minister haben weder Se. Majestät den König, noch die Regierung des Vaterlandes verlassen. Sie sind sofort auf ihre Posten zurückgekehrt, nachdem sie Sr. Majestät des Königs persönliche Sicherheit geschützt sahen. Sie halten es für ihre Pflicht, im

Namen Sr. Majestät des Königs gegen die Einsetzung einer provisorischen Regierung Verwahrung einzulegen. Sie hoffen, daß das sächsische Volk dem Ruf des Gesetzes, den Pflichten der Treue und den Mahnungen der Besonnenheit folgen werde.

Dresden, 5. Mai 1849.

Die Staatsminister von Beust. Rabenhorst.“

### Preußen.

Der „Wanderer“ enthält nachstehenden Bericht aus Breslau v. 8. Mai: Wir haben hier plötzlich eine blutige Revolution erlebt. Um Sie in die Motive und ursprünglichen Anlässe einzuführen, genügt es, bis zum 29. April zurückzugehen. Auf diesen Tag ward eine allgemeine Volksversammlung auf dem Schießwerder ausgeschrieben; das Plakat trug die Unterschrift des früheren Bürgerwehr-Chefs, Dr. Engelmann, dann Berthold Auerbach's und noch mehrerer Mitglieder des hiesigen „deutschen Vereins.“ Als Zweck war bezeichnet: Anerkennung der deutschen Reichsverfassung. Unglücklicher Weise erfolgte aber am 28. die Auflösung der Kammer in Berlin, und die schon zurückgekehrten Breslauer Deputirten Dr. Stein und Dr. Elsner, benützten diese von wenigstens 6000 Menschen besuchte Volksversammlung, um außer der, bezüglich der Reichsverfassung beschlossenen Annahme-Adresse, auch noch zur That zum energischen Handeln gegen die reactionäre preußische Regierung aufzufordern. Mit dieser nicht ganz bestimmten ausgedrückten Aufforderung war aber der Zweck der gedachten Herren Volksdeputirten noch nicht erreicht. Als daher gegen Ende der Woche die Nachrichten von dem Dresdner Aufstande hier einliefen, ward auf Sonntag den 6. Mai wieder eine Volksversammlung auf dem Schießwerder ausgeschrieben. Nachdem aber ein Plakat des Polizeipräsidenten noch Samstag Mittag erschien und diese Versammlung im Freien verbot, sollte sie nach einem weiteren Anschlag des Volkes im Saale des deutschen Kaisers statt finden. — Das Verbot erzeugte schon Samstag bedeutende Aufregung, Abends füllten sich die Straßen, vereinzelte Barrikaden wurden errichtet, jedoch sogleich von den Truppen, die von allen Seiten in die Stadt rückten, einfach weggeräumt. Ein einziger, zufällig entladener Gewehrschuß fiel aus einem Hause und tödete einen Jungen, und ein als Reactionär berüchtigter Paul v. Nimpesch ward vom Volke auf der Gasse halb tot geprügelt. Um 12 Uhr Abends war die Stadt völlig ruhig.

Sonntag Abends, nachdem die wenig besuchte Versammlung im deutschen Kaiser vorüber, sammelten sich Gruppen, theilweise rothe Fahnen vortragend, und vereinigten sich endlich vor dem Rathause, wo in stürmischen aufreizenden Reden verlangt wurde, der Magistrat solle sich versammeln, die Reichsverfassung anerkennen, und die Gemeinden von ganz Schlesien zu einem Congresse in dieser Absicht einladen. So zogen die Massen zur Wohnung des Bürgermeisters, brachen in die Wohnung, konnten aber dem Bedrohten keine Erklärung abzwingen. Mittlerweile erschienen bedeutende Truppenkräfte in der Stadt, Geschütze fuhren auf dem Ringplatz auf, das Militär nahm nach einigen Salven die an der Schmidbrücke errichteten Barrikaden mit dem Bajonet; um 12 Uhr Nachts war Alles zu Ende. 14 Verwundungen und 1 Todesfall sind vorgekommen.

Gestern Abend endlich schien es aber Ernst zu werden. Schon um 4 Uhr Nachmittags besetzte das Militär die wichtigsten Punkte und Gebäude, starke Patrouillen zu Pferd und zu Fuß ritten durch die Straßen, und nachdem ungeachtet dessen in der Nicolai-, Orlauer- und andern Straßen viele Barrikaden errichtet waren, begann ein ernster Kampf in der Nicolaistraße. Eine starke Barrikade und die

nebenstehenden Häuser wurden hier über  $1\frac{1}{2}$  Stunden so hartnäckig vertheidigt, daß nur verstärkte Militärkräfte der Passage endlich Herr wurden. Gleich darauf begann der Kampf in der Orlauerstraße und ward mit großer Erbitterung bis Nachts 1 Uhr fortgesetzt. Das Militär hatte endlich die ganze Stadt in der Gewalt. Um diese Zeit war auch die Ordre des Gouverneurs erschienen, welche die Stadt Breslau mit dem zweimeiligen Umkreise in Belagerungszustand erklärt.

Am heutigen Morgen erneuern sich leider die Attrouppements wieder, man trägt die Leichen vom Volke auf den Ringplatz vor das Rathaus, zieht mit ihnen durch die Gassen, ruft Rache!, und leider sind dabei schon wieder vom Militär Salven gegeben worden.

Die Bürgerwehr, seit Wochen suspendirt, hat an dem Kampfe keinen Anteil genommen, vielmehr sammelte sie sich an vielen Plätzen, um die Plünderungen des untersten Volkes zu verhindern. Mehrere Gewölbe sollen gewaltsam erbrochen und entleert worden seyn.

So viel man bis jetzt erfahren kann, sind im Ganzen 60 — 80 Todte und 300 Verwundete auf beiden Seiten. Von todten Officieren nennt man drei: Adjutant Schmidt, Lieutenant Köppen, und Lieutenant Necker; schwerverwundet ist Lieutenant Pohl. Zahlreiche Verhaftungen sind sowohl Nachts, als heute Vormittag vorgenommen worden.

In Folge Verfügung des königl. Generalcommands des 6. Armeecorps und des Oberpräsidiums der Provinz Schlesien vom 7. d. M. ist die Stadt Breslau und ihr zweimeiliger Umkreis in Belagerungszustand erklärt worden.

### Königreich beider Sicilien.

\* Über die Kriegsereignisse in Sicilien erhalten wir durch ein Schreiben aus Palermo vom 16. April nachträglich noch folgende Details: Nachdem Taormina und Catania von den Königlichen genommen und besetzt worden waren, konnte dem Volke trotz der falschen und grundlosen Bulletins die Wahrheit nicht länger verhehlt werden; nur ward man nicht müde, die Art zu entstellen, wie Catania genommen worden war, nämlich nach schauderhaften Verheerungen, Einsicherung von Pallästen, gräßlichen Unthaten u. s. w. Allerdings hat es den Anschein, daß die Erfolge der Königlichen durch mancherlei Frevel befleckt wurden; jedoch ist es nicht minder gewiß, daß auch die Sicilianer ihre Sache durch zahlreiche Blutscenen geschändet haben. Daß das Resultat übrigens im Allgemeinen ein für die Königlichen günstiges gewesen sey, ist bekannt. Sicilianische Streitkräfte bestehen, so zu sagen, nicht mehr; unter den Wenigen, die sich bei Castro Giovanni wieder zu vereinigen suchten, riß alsbald Mangel, Elend und Demoralisation ein. Mieroslawsky hatte bereits alle Meinung verloren; man wollte ihn im Obercommando ersetzen, stieß aber auf Hindernisse. Feder sagte: Er hat angefangen, mag er nun auch enden.“ Insbesondere wollte das Landvolk, welches sich beim ersten Angriffe nach allen Richtungen verließ, nicht mehr Stich halten. Tratamento! war der allgemeine Wuthschrei, durch den man glauben machen wollte, daß ohne Vertrath Catania nie in die Hände der Neapolitaner gefallen wäre. Auch unter dem Volke in Palermo hatte der Ruf: Tratamento! Anklang gefunden.

Bereits am 10. April befürchtete man einen Ausbruch und das Ministerium sah sich bemüht durch Placate und Verstärkung der Nationalgarde die Wühler zu bedrohen und die Einwohner vor Excessen zu schützen. In diese Gährung brachten die Nachrichten, daß Siracus, Augusta und Noto sich für den König erklärt hätten, neuen Bündstoff und bereiteten den Ministern neue Verlegenheit. Bald

erschienen Aufrufe: „Querra! Vicere o morire!“ Bald hieß es Catania sei von den Sicilianern wieder besetzt, was vom Volke gutwillig geglaubt und in Folge dessen die Stadt illuminiert wurde. Tags darauf zeigte es sich, daß Alles erlogen sey, und nun steigerte sich die Aufregung bis zum 13. April auf das Neuerste; Drohungen, Bästerungen, Heulen und Weheklagen ertönten von allen Seiten, fanatische Priester, Weiber aus der Hefe des Volkes alarmirten die Massen; das Volk verhinderte jene, die sich flüchten wollten, an der Einschiffung; mit einem Worte: es war ein Zustand der Gähnung und Verwirrung ohne Gleichen. Am 13. April Nachmittags lief endlich der französische Kriegs-dampfer „Catou“ im Hafen ein, mit einer Depeche des Admirals Baudin, in Folge welcher das Ministerium abtrat, nachdem die offiziösen Anträge von der Pairskammer einstimmig, von den Deputirten aber in Majorität angenommen worden waren. Es bildete sich darauf ein neues Ministerium mit Baron Calafatti an der Spitze, welches nunmehr wohl nur das Ausgleichsgeschäft zu besorgen haben dürfte.

### Römische Staaten.

Rom, 26. April. Ein Decret des Triumvirats untersagt jede Veröffentlichung irgend eines Bulletins, und zwar sowohl auf dem Wege der Plakate, als auf sonstige Weise. — Eine Proclamation des General-Lieutenants Sturbinetti fordert die Nationalgarde zur eifrigen Aufrethaltung der Ruhe und Ordnung auf. — In Rom herrscht tumultuarische Aufregung; man will die Republik vertheidigen; unter den unteren Volksschichten ertönt der häufige Ruf: „Tod den Franzosen! es lebe die römische Republik!“ Man hat das Gerücht verbreitet, daß die Franzosen die Cholera eingeschleppt hätten. Die Räume der Nationalversammlung sind zum Ersticken voll gedrängt. Alles fertiget Patronen. Ein Decret des Triumvirats befiehlt die Beschlagsnahme aller Pferde in Rom und dessen Weichbild. Mit einem Wort: es werden Maßregeln zum äußersten Widerstande getroffen. In den Bäckerläden wird kein Brot mehr verkauft, da man Vorräthe von Lebensmitteln sammeln will. Man hat Barrikaden außerhalb der Porta di Civitavecchia errichtet, und beginnt in diesem Augenblick die bekannte Brücke „Ponte mole“ außerhalb der Porta del Popolo zu unterminiren. Alles eilt zu den Waffen und schwört Widerstand leisten zu wollen; der Corso ist von Menschen überfüllt. Ciceruacchio verspricht energische Kampfslust von Seiten der Trasteveriner. Das Wahre an der Sache wird sich wohl bis morgen zeigen. Einstweilen ist ein Schiff angehalten worden, welches Hunderte von Bewaffneten außerhalb der Porta di Civitavecchia führte. Morgen wird wahrscheinlich keine Post abgehen. Jetzt (6 Uhr Nachmittags) ist noch nichts Neues von Bedeutung bekannt. Heute Abends erwartet man die Ankunft Garibaldi's von Terracina her.

### Telegraphischer Cours-Bericht

vom 11. Mai 1849.

	Mittelpreis
Staatschuldverschreibungen zu 5 p.C. (in GM.)	89 1/2
detto detto " 4 "	71 1/4
detto detta " 2 1/2	47 1/8
Darlehen mit Verlösung v. 3. 1834. für 500 fl.	735 5/8
detto detto " 1839. " 250 " 228 1/8	
Wien. Stadt-Banco-Obl. zu 21,2 p.C. (in GM.)	50

Cours in Bonds und Aktien fest, mit Ausnahme von Nordbahnen-Aktien, die stark angeboten waren.

Devisen und Valuten abermals höher und sehr gesucht.

London 12 — 12 — 3.

Augsburg 118 1/2.

Livorno 116.

Gold-Agio 26 — 26 3/4 Percent.

Silber-Agio 17 — 17 1/4 Percent.

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

## Fremden-Anzeige der hier Angekommenen und Abgereisten.

Am 7. Mai 1849.

— Hr. Carl Grünbaum, Börsenbeamte; Hr. Mich. Koen, Handelsmann; Hr. John Mengen, Consul der Hansestädte zu Odessa, — u. Frau Gräfin v. Larrisch-Mönich, f. k. Kämmerers-Gattin; alle 4 von Triest nach Wien. — Frau Marquise Gozzani, Gutsbesitzerin, von Klagenfurt nach Pettau. — Hr. Carl Graf v. Schmideg, ungar. Magnat, von Warasdin nach Triest.

Am 8. Hr. Graf v. Irmungham, Wechselrat; — Hr. James Bunker, amerik. Bürger; — Hr. E. Guthrie, — u. Hr. Alfred Chapman, engl. Edelleute; alle 4 von Triest nach Wien. — Hr. Andreas Lipthay, Domherr, von Graz nach Triest.

Den 9. Hr. Blasius Anabrio, Handelsmann, von Triest nach Graz. — Hr. Anton Sambor, Negoziant, von Triest nach Cilli. — Hr. Philipp Forsner, Privat, nach Triest. — Hr. Franz de Radio, Besitzer, von Graz nach Triest. — Hr. Joseph v. Braunauer, Handelsmann, von Görg nach Cilli. — Hr. Franz Diepold, Handelsmann, von Carlstadt nach Klagenfurt.

Den 10. Hr. Joseph Kluky, Doctor und gewesener Präsident des Nationalgarde-Verwaltungsrathes in Wien; — Hr. Simon Spighitel, gewes. Nationalgarde-Artillerie-Hauptmann in Wien, — u. Hr. Baron du Buene, gewes. Nationalgarde-Platzhauptmann in Wien; alle 3 von Wien nach Mailand. — Hr. Wilh. Martini, Privatier, von Wien nach Triest. — Hr. Mich. Bokermann, Handelsmann, von Wien nach Padua. — Hr. Coete, Capitän, von Salzburg nach Triest.

## Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 5. Mai 1849.

Der Frau Josephina Nickl, bürgerl. Drechslermeisterin, ihre Tochter Theresia, alt  $6\frac{1}{2}$  Jahre, in der Stadt Nr. 106, an der Auszehrung. — Dem Joseph Gautroscha, Maurer und Hausbesitzer, sein Kind weiblichen Geschlechts, alt  $1\frac{1}{2}$  Stunde, nothgetauft, in der Hradecky-Vorstadt Nr. 23, am Blutschlag. — Sebastian Kobas, Müllerknecht, alt 28 Jahre, im Civilspital Nr. 1, in Folge erlittener Kopfverletzung, und wurde gerichtlich beschaut. — Herr Marcus Malaverch, Gastgeber und Hausbesitzer, alt 54 Jahre, in der Gradischa-Vorstadt Nr. 45, am Behrfieber. — Matthäus Ulling, Taglöchner, alt 46 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der Lungensucht.

Den 6. Theresia Dolnitscher, Taglöhnervitwe, ihr Kind Mathias, alt 4 Jahre, in der Stadt Nr. 119, am Behrfieber. — Gertraud Stephan, Taglöhnervitwe, alt 45 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, am Typhus. — Maria Gaber, Bettlerin, alt 70 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der Abzehrung. — Dem Mathias Tomz, Taglöchner, seine Tochter Johanna, alt 16 Jahre, in der Tyrnau-Vorstadt Nr. 40, an der Lungensucht.

Den 7. Der Elisabetha Branz, verrechnenden Kellnerin, ihr Kind Franz, alt 17 Monate, in der Stadt Nr. 141, an der Gehirnhöhleuwasserflucht. — Herr Johann Kapt. Urbas, jubilirter f. k. Prov. Staatsbuchhaltungs-Registrator, alt 65 Jahre, in der Stadt Nr. 257, am Beervenschlag.

Den 8. Anton Balkan, besugter Wirth, alt 77 Jahre, in der Stadt Nr. 124, an Alterschwäche.

## Im f. k. Militär-Spital.

Am 4. Mai 1849.

Thomas Fekete, Corporal von Baron Rucawina Inst. Nr. 61, alt 34 Jahre, am Behrfieber.

Den 5. Stephan Garwany, Gemeiner von E. H. Ferdinand d' Echt Inst. Nr. 32, alt 30 Jahre, an der Lungensucht.

Den 6. Barthelma Berwar, Gemeiner von Prinz Hohenlohe Inst. Nr. 17, alt 21 Jahre, an der Lungenschwinducht. — Ladislaus Görög, Gemeiner von E. H. Ernst Inst. Nr. 48, alt 30 Jahre, an der Lungentähnung.

Den 7. Franz Stuczok, Gemeiner v. Graf Hartmann Inst. Nr. 9, alt 21 Jahre, an der Gedärmschwinducht. — Joseph Kostner, Corporal von Prinz Emil Inst. Nr. 54, alt 25 Jahre, an der allgemeinen Wassersucht.

Den 9. Urban Nett, Gemeiner von Prinz Hohenlohe Inst. Nr. 17, alt 24 Jahre, am Behrfieber. — Georg Hauerlent, Gemeiner von Kaiser Alexander Inst. Nr. 2, alt 28 Jahre, am Abdominal-Typhus.

3. 854. (1)

## Anzeige.

Zwei Wagenpferde, mittleren Schläges, ungarische Race, Braun und Rapp, dann ein gedeckter Steirerwagen sind zu verkaufen. Hierüber Näheres zu erfragen im Hotel zum österreichischen Hofe.

## Zweites Verzeichniß

der für die Errichtung der Thierarzneischule in Verbindung mit einer Husbeschlagfabrik und Thierspitale in Laibach — an die Landwirtschafts-Gesellschaft eingegangenen freiwilligen Beiträge:

Der Stadtmagistrat in Laibach sendet ein: für Hrn. Fidelis Terpinc, Fabrikbesitzer 50 fl.; Hrn. Valentin Česko, Fabrikbesitzer 20 fl.; Hrn. Franz Galle, Fabrikbesitzer 20 fl.; f. k. privil. Zukkeraffinerie 150 fl.; Hrn. Johann Baumgartner, Handelsmann 20 fl.; Hrn. Johann Mühlleisen, Handelsmann 15 fl.; Hrn. Nicolaus Recher, Handelsmann 20 fl.; Hrn. Carl Holzer, Handelsmann 15 fl.; Hrn. Benjamin Püchler, Handelsmann 15 fl.; Hrn. Leopold Freih. v. Lichtenberg, Gutsbesitzer 10 fl.; Hrn. Michael Smolle, f. k. Postmeister 50 fl.; Hrn. Ignaz Bernbacher, Handelsmann 5 fl.; Hrn. Joseph Erchen, Realitätenbesitzer 5 fl.; Hrn. Anton Pessiak, Realitätenbesitzer 5 fl.; Hrn. Andre Mallitsch, Realitätenbesitzer 10 fl.; Hrn. Anton Galle, Realitätenbesitzer 10 fl.; Hrn. Franz Sortori, Handelsmann 10 fl.; Hrn. F. Haimann, Handelsmann 5 fl.; Hrn. Alphons Freih. v. Bois 5 fl.

Herr Bezirkscorrespondent in Schneeberg sendet ein: für Hrn. Joseph Čelešnik, Bezirkscorrespondent in Schneeberg 1 fl.; die Herren Bezirkbeamten in Schneeberg 4 fl. 40 kr.; Herrn Andre Kandare von Danne 20 kr.; Hrn. Mathias Indihar von Skrabce 15 kr.; Hrn. Mathias Gerbec von Ullaka 10 kr.; Hrn. Anton Indihar von Slugov 40 kr.; Hrn. Andre Želavc von Zala 10 kr.; Hrn. Michael Ivančič von Laas 5 kr.; Hrn. Franz Peče, Stadtcaſſier in Laas 1 fl.; Hrn. Andre Lavrič von Bösenberg 20 kr.

Hr. Matthäus Lach, Oberrichter in Laas 30 kr.; Hr. Lorenz Dornik, Pfarrer in Glogoviz 2 fl. Der landwirtschaftliche Filial-Verein in Cilli 18 fl. 55 kr.

Hr. Moriz Braumüller in Brünn 10 fl.

Hr. Joseph Bergant, Pfarradministrator in Roschana 3 fl.

Hr. Carl Pfefferer, Verwalter in Maunach 2 fl. Hr. Bezirkscorrespondent von Neudegg sendet ein: vom Hrn. Johann Abel von Schnellenbüchel 1 fl.; Hrn. Martin Kruml von Kroisenbach 1 fl.; Hrn. Caspar Gasperlin von St. Ruprecht 1 fl.; Hrn. Joseph Graf Barbo von Kroisenbach 5 fl.; Hrn. Alois Brauneis von Zirknahof 1 fl.; Hrn. Georg Klaric von Neudegg 2 fl.; Hrn. Matthäus Kušer von Neudegg 1 fl.; Hrn. Johann Ravnikar von Neudorf 1 fl.; Hrn. Ludwig Reiter von Thurn bei Gallenberg 2 fl.; Hrn. Joseph Zaje von Feistritz 1 fl.; Hrn. Ignaz Škobel von St. Ruprecht 1 fl.; Hrn. Carl Wasic von Grajach 1 fl.; Hrn. Jos. Berce von St. Ruprecht 30 kr.; Hrn. Franz Križaj, Pfarrer in Mariathal 1 fl. Hr. Franz Arlet, kais. Rath Oberpostverw. in Prag 5 fl.

Die Bezirksobrigkeit Flödnik 49 kr.

Durch die Pfarre St. Jobst eingesendet für: Hrn. Andre Hafner, Pfarrer in St. Jobst 2 fl.; Hrn. Lucas Maček, Bauer in St. Jobst 20 kr.; Hrn. Georg Gerdadovnik in St. Jobst 10 kr.; Hrn. Matthäus Tominc in Planina 15 kr.; Hrn. Morka Malavašić in Planina 15 kr.; Hrn. Georg Malavašić in Smerečje 10 kr.

Der Hr. Bezirkscorrespondent von Tresen sendet ein: für Hrn. Tečto nomine J. P. 1 fl.; Hrn. A. B. j. K. 4 fl.; Fr. Albertine Gräfin v. Lichtenberg 4 fl.; Hrn. Johann Kopecky, Pfarrer in St. Veit bei Sittich 1 fl.; Hrn. Thomas Gröhnig, Beneficiat bei Sittich 1 fl.; Hrn. A. K. Juang in Grundelhof 1 fl.; Hrn. Franz Hribar in Podgaber 5 fl.; Hrn. B. L. 2 fl.; Hrn. Baron Steiger Montlicher in Slatenegg 5 fl.

Hr. Anton Samassa, Hausbesitzer in Laibach 5 fl.

Hr. Barthl. Urko, Pfarrer in Bodig 3 fl.

Summa 545 fl. 34 kr. hiezu den Ertrag des 1. Verzeichn. mit 309 fl. 5 kr.

Zusammen 854 fl. 39 kr.

3. 799. (2)

## An die Herren Mitglieder des slovenischen Vereines in Laibach.

Das Ite Heft der Vereinschrift hat die Presse verlassen und liegt in der Vereinskanzlei für die Herren Mitglieder bereit, welche statutenmäßig 1 Exemplar gratis zu erhalten haben.

Vom Ausschusse des slovenischen Vereins in Laibach am 3. Mai 1849.

## Neues slovenisches Werk.

Zur größern Verbreitung der Jahresschrift des slovenischen Vereines hat man beschlossen, dieselbe auch in den Buchhandel um den möglichst billigen Preis zu geben.

Die Schrift führt den Titel: *Letopis slovenskiga družtva na krajnskim*, und enthält in einer netten Ausstattung nebst Anderem vorzüglich drei Artikel, welche das Werkchen jedem gebildeten Vaterländersfreunde, insbesondere auch für die Schule, zumal die höhern Gymnasialklassen, empfehlenswerth machen dürften, als:

*Slovencov sled po nekdanjim zemljopisu in po imenih oséb nekdanje dogodivsine.*

*Pisal Poženčan.* (Die Spur der Slaven nach der alten Weltbeschreibung und nach den Personen-Namen der alten Geschichte);

*Stare zgodbe Slavjanov, posebno Koratanskih.* Kratek izpisik iz P. J. Safarikove knjize „Slovenske starožitnosti.“ Spisal Hicinger. (Die alte Geschichte der Slaven, besonders der Karantanischen; ein kurzgefaßter Auszug aus P. J. Safarik's „Slavischen Alterthümern“ von P. Hicinger); und

*Križanske vojske.* Spisal M. Vertovc (die Kreuzzüge, beschrieben von M. Vertovc.)

Preis des Werkchens 15 kr. Zu bekommen in der Buchhandlung des Herrn Georg Lercher, in der Buchdruckerei des Herrn Blasnik und der Kanzlei des slovenischen Vereines in Laibach.

3. 849. (1)

Am 21. Mai d. J., Vormittag um 9 Uhr, werden die dem Inhaber des Gutes Gleinitz und Leopoldstruhé gehörigen Aecker, Wiesen und Waldungen, theils in der Gemeinde Gradiška und Tyrnau-Vorstadt, theils in der Ortschaft Gleinitz bei Laibach, parzellenweise im Licitationswege freiwillig gegen sehr vortheilhafte Bedingnisse veräußert werden.

Auch wird auf gleiche Weise die Mahlmühle zu Gleinitz sammt Nebengebäuden, entweder zusammen oder getrennt, verkauft. Die Lication beginnt an den Wiesen in der Gra-

discha-Vorstadt, an der Straße gegen Rosenbach.

Laibach am 8. Mai 1849.

Anton Podkraischeg,  
Magistratsbeamte.

3. 855. (1)

**Das Locale der f. k. Staats-Anwaltschaft für Pressachen in Krain ist in der Herrngasse Haus-Nr. 214, zweiten Stocke.**

3. 860. (1)

**Wein-Licitation.**

Von der Herrschaft Drachenburg, Gillier Kreises, werden am 11. und 12. Juni zu Drachenburg, und am 13., auch 14. Juni d. J. zu Kopreinitz nächst dem Savestrom, von den Jahrgängen 1834, 1836, 1839, 1841, 1842, 1843, 1844, 1845, 1846, 1847 und 1848, zusammen 4000 österr. Eimer ausgezeichnete Eigenbauweine, nebst 40 österr. Eimer Rhein-, und 15 österr. Eimer rother Weine licitando an den Meistbietenden verkauft werden.

Kauflustige werden hiemit zahlreich zu erscheinen vorgeladen.

Herrschaft Drachenburg am 7. Mai 1849.

**Eduard Sekoll,**  
Inhaber.

3. 637. (3) Bei **J. Giontini** in Laibach ist zu haben:

**Neuestes**

**Wiener Börsenbuch**

für Staatspapiere und Actien-Besitzer, Börse-Speculanen und Capitalisten.

Herausgegeben von **J. A. Ditscheiner**. Groß 8. Leipzig 1847. Preis 1 fl. 48 kr.

**Militärisches Briefpapier!**

Mit Abbildungen des k. k. österr. Militärs aller Waffengattungen. Fein colorirt, in 8. Preis pr. Brief 6 kr.

3. 782. (3)

**Bade-Anzeige.****Die Mineralbäder zu Töplitz, nächst Neustadtl, Unterkrain in Illyrien.**

Unterzeichneter gibt sich die Ehre bekannt zu machen, daß die Badezeit der Mineral-Wasserquellen mit 1. Mai beginnt, und selbe in mehrere Touren bis in den späten Herbst fort dauern wird.

Die Lage des Badeortes Töplitz, in einer freundlichen, gesunden und malerischen Gegend des gesegneten Unterkrains, die drei schönen Badebassins, als: das Fürsten-, Carls- und Josephsbad, ersteres vorzugsweise durch Eleganz, edle Bauart und Bequemlichkeit zum Gebrauche der Honorationen bestimmt, so wie die bequemen Wohnzimmer, der zur Erholung niedlich angelegte Park, entsprechen allen Forderungen, die man an eine derlei Curanstalt zu stellen berechtigt ist.

Die Heilkräfte dieser seit vielen Jahren rühmlichst bekannten wundervollen Warmquelle, welche von 28 — 29 Graden Naturwärme belebt wird, sind hinlänglich und allgemein bekannt, und beweisen sich als sehr heilsam in den verschiedenartigsten Formen der Drüsenträgheit, im gichtischen und rheumatischen Leiden, bei Hypochondrie, Hysterie, Hämorrhoidal- und Unterleibsbeschwerden, bei Lähmungen, bei zurückgebliebener Steifheit oder Contractur nach erlittenen Blessuren, starken Verwundungen, veralteten Geschwüren, großen schmerzhaften Narben, vielerlei chronischen Hautausschlägen, Flechten, Bleichsucht und sonstigen Nervenleiden; ganz besonders zeichnet sich diese in ausgebretetem vortheilhaftem Ruf seit lange bekannte Heilquelle durch ihre auf Erfahrung gegründete eigenthümliche Wirkung gegen Skrophelkrankheiten vor allen andern Mineralquellen der österreichischen Monarchie aus, und liefert seit mehreren Decennien die herrlichsten Beweise ihrer Heilkraft dergestalt, daß, wenn derlei Krankheiten nicht schon chronisch geworden sind, deren Heilung beim gehörigen Gebrauche dieser Heilquelle mit Zuversicht verbürgt werden kann.

Zur ärztlichen Hilfleistung ist sowohl ein Civil-, als auch für Militär-Personen ein Militär-Oberarzt angestellt.

Die Curzeit eines jeden Kranken ist gewöhnlich auf 3 Wochen bestimmt. Kränkliche Gurgäste werden besonders auf ihren Zimmern durch männliche oder weibliche Individuen bedient.

Von Seite des Unterzeichneten wird bestens gesorgt, die P. T. Badegäste mit einer Auswahl gesunder, gut zugerichteter Speisen, echter Getränke, und schneller zuvorkommender Bedienung zu freien zu stellen.

**Tariff der verschiedenen Preise durch die Bade-Saison.**

Für ein Zimmer nach Verhältniß der Möblierung ohne Einbeziehung des Bettes täglich 20 kr. bis 1 fl. ein vollständiges reines Bett nach Verhältniß der Wäsche und Decken täglich 10 kr. bis 15 kr.

Das Baden im Fürstenbade . . . . . " 8 "

" " " Carlsbade . . . . . " 4 "

" " " Josephsbade . . . . . " 1 "

Wirklich Armen wird das Baden im Josephsbade unentgeltlich gestattet.

Das Baden im Fürstenbade für die außer dem Badehause wohnenden

Badegäste . . . . . " 10 "

Ein Mittagmal für die Person an der Table d'hôte mit 6 Speisen . . . . . " 36 "

do. " Domestiken . . . . . " 18 "

" Abendmal an der ersten Tafel . . . . . " 20 "

Zuschriften auf Bestellungen der Zimmer werden in frankirten Briefen unter Adresse des Unterzeichneten, Post Neustadtl, 8 Tage wenigstens vor dem Eintreffen erbeten.

Badeort Töplitz nächst Neustadtl in Unterkrain im Monat April 1849.

3. 859. (1)

In Rosenbüchl sind Sommerwohnungen zu haben; die Anfrage ist daselbst zu machen. Auch bekommt man süße und saure Milch und Butter zu allen Stunden.

3. 531. (3)

**Die Goldgrube.**

**Höchst wichtige Geheimnisse** aus der häuslichen Dekonomie und Landwirtschaft, nebst vielen erprobten Heilmitteln und Rezepten, welche von einer Sonnambule angegeben wurden.

Bon Theodor Schmidt.

Eleg. brosch. Preis: 1 fl. 18 kr.

Dieses Buch ist eine wahre Goldgrube und sollte in keiner Familie fehlen; die Mittel einer berühmten Sonnambule erhöhen den Werth desselben.

Zu haben bei **J. Giontini** in Laibach und **Ant. Weypussek** in Neustadtl.

In Ignaz Kleinmayr's Buchhandlung in Laibach ist zu haben:

Slomšek, Anton, Apostolska Hrana, bogolubnim dušam dana, po branji apostolskih listov ino drugim bukvuk Sv. Pisma za nedele ino svetke cerkveniga leta. Pervi del. U Celovec 1849. 1 fl. C. M.

3. 805. (3)

**E d i c t.** Nr. 961.

Vom k. k. Bezirksgerichte Krainburg wird dem unbekannt wo befindlichen Herrn Lorenz Achazhiz und dessen gleichfalls unbekannten Rechtsnachfolgern mittelst gegenwärtigen Edictes erinnert:

Es habe wider dieselben Hr. Carl Florian von Krainburg, als Besitzer des im Grundbuche der Stadtkammeramtsgült Krainburg sub Recf. Nr. 136<sup>1/2</sup>, vorkommenden, im Krainburger Felde gelegenen Ueberlandsackers, die Klage auf Errichtung desselben bei diesem Gerichte eingebracht, worüber die Verhandlungstagezähnung auf den 10. August l. J., Vormittags 9 Uhr mit dem Anhange des §. 29 allg. G. D. hieramts angeordnet worden ist.

Da der Aufenthalt des Geplagten, so wie dessen Rechtsnachfolger diesem Gerichte nicht bekannt ist, und weil dieselben vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend sind, so hat man zu ihrer Vertheidigung und auf ihre Gefahr und Kosten den Hrn. Johann Okorn von Krainburg als Curator ad actum bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der bestehenden Gerichtsordnung ausgetragen werden wird.

Dessen werden die Geplagten zu dem Ende verständiger, daß sie zu rechter Zeit entweder selbst erscheinen, oder inzwischen dem bestellten Vertreter ihre Rechtsbehelfe an die Hand geben, oder auch sich selbst einen andern Sachwalter zu bestellen und diesem Gerichte naßhaft zu machen, überhaupt im rechtlichen ordnungsmäßigen Wege einzuschreiten wissen mögen, widrigens sie sich die aus ihrer Verabsäumung entstehenden Rechtsfolgen selbst beizumessen haben würden.

K. K. Bezirksgericht Krainburg am 14. März 1849.

3. 807. (3)

**E d i c t.** Nr. 963.

Von dem fertigten k. k. Bezirksgerichte wird der unbekannt wo befindlichen Frau Katharina Malagin und deren gleichfalls unbekannten Rechtsnachfolgern mittelst gegenwärtigen Edictes erinnert:

Es habe wider dieselben Hr. Carl Florian von Krainburg, die Klage auf Errichtung des im Grundbuche der Stadtkammeramtsgült daselbst sub Recf. Nr. 140 vorkommenden, im Krainburger Felde gelegenen Ueberlandsackers bei diesem Gerichte eingebracht, worüber die Verhandlungstagezähnung auf den 10. August l. J., Vormittags 9 Uhr, mit dem Anhange des §. 29 a. G. D. hieramts angeordnet worden ist.

Da der Aufenthalt der Geplagten und ihrer Rechtsnachfolger diesem Gerichte unbekannt ist, und weil dieselben vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend sind, so hat man zu ihrer Vertheidigung und auf ihre Gefahr und Kosten den Hrn. Johann Okorn von Krainburg als Curator ad actum bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der bestehenden Gerichtsordnung ausgetragen werden wird.

Dessen werden die Geplagten zu dem Ende erinnert, daß sie allenfalls zu rechter Zeit selbst erscheinen, oder inzwischen dem bestellten Vertreter ihre Rechtsbehelfe an die Hand geben, oder auch sich selbst einen andern Sachwalter zu bestellen und diesem Gerichte naßhaft zu machen, überhaupt im rechtlichen ordnungsmäßigen Wege einzuschreiten wissen mögen, widrigens sie sich die aus ihrer Verabsäumung entstehenden Rechtsfolgen selbst beizumessen haben würden.

K. K. Bezirksgericht Krainburg am 14. März 1848.

**Dominik Rizolly,**  
Bade-Pächter.

Nr. 1497.

**R u n d m a c h u n g.**

Bei dem Postamte in Ischl ist die controllirende Officialenstelle mit dem Gehalte von 600 fl. und dem Genüsse einer Naturalwohnung, und bei der Oberpostverwaltung in Innsbruck eine provisorische Officialsstelle mit 500 fl. Gehalt, gegen Ertrag der Caution im Besoldungsbetrage, zu besetzen. Welches mit dem Beisatz zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß die Bewerber um die eine oder andere dieser Stellen ihre gehörig documentirten Besuche, unter Nachweisung der Post-Manipulationskenntnisse und Sprachen, im Wege der vorgesetzten Behörde, und zwar für erstere bei der Oberpostverwaltung in Linz, und für letztere bei der Oberpostverwaltung in Innsbruck, unter Angabe, ob sie mit einem der Beamten des dortigen Oberpostamtes verwandt oder verschwägert sind, bis 20. Mai l. J. einzubringen haben. — K. K. illyrische Oberpostverwaltung. Laibach am 10. Mai 1849.